

Lokale Agenda 21 – ein Weg zur zukunftsfähigen Gemeinde und Stadt



Andreas Basler

Ökozentrum Langenbruck
Schwengstrasse 12
4438 Langenbruck

Ein neues Jahrtausend bricht an. Wer wünscht sich darin nicht eine blühende Zukunft? Und welche Gemeinde wünscht sich nicht eine erspriessliche Entwicklung und engagierte Einwohnerinnen und Einwohner, die diese Entwicklung gemeinsam tragen?

Als Leitstern dazu bietet sich die Nachhaltige Entwicklung an – eine Entwicklung, die allen nützt und in der die Natur, die Wirtschaft und die Gesellschaft gleichermassen Gewinnerinnen sind. Als Weg dazu haben bereits mehrere Gemeinden in der Schweiz einen Prozess einer Lokalen Agenda 21 eingeleitet und streben damit neue Perspektiven an.

Heute stellen sich in den Gemeinden und Städten viele Fragen, wie etwa: Wohin soll sich die Gemeinde entwickeln? Wie kann die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Kräften gestärkt werden? Wie können die Aufgaben im Sozialbereich, der Ökologie und die Gemeindefinanzen in ein Gleichgewicht gebracht werden? Wie erhält die Jugend wieder Perspektiven? Wie können Arbeitsplätze geschaffen und erhalten werden? Wie können Verkehrsprobleme gelöst werden?

Was können Gemeinden und Städte tun?

Gemeinden und Städte haben eine Schlüsselfunktion für die Nachhaltige Entwicklung. Aufgrund des föderalistischen Systems haben sie in der Schweiz besonders grosse Entscheidungs- und Handlungskompetenzen und damit weite Gestaltungsmöglichkeiten. Verschiedenste gesellschaftliche Kräfte, wie z. B. Behörden, Unternehmen, Vereine, Basisinitiativen und Bevölkerung bilden auf lokaler

Ebene ein einmaliges Netz mit einem riesigen Fundus an Fähigkeiten und Ideen. Durch eine Zusammenarbeit dieser Kräfte und die Integration von ökologischer Nachhaltigkeit, ökonomischer Verträglichkeit und sozialer Gerechtigkeit entsteht neuer Schwung für die Zukunft.

Im Rahmen von Lokale-Agenda-21-Prozessen oder einzelnen Projekten können aktuelle Fragen beantwortet und gemeinsame Ziele und Pläne für die langfristige Sicherung der Lebensqualität geschmiedet werden, die von allen getragen werden. Die Bevölkerung und die einzelnen Gruppierungen halten mehr zusammen und identifizieren sich stärker mit der Gemeinde oder der Stadt. Sie interessieren sich für deren Anliegen und arbeiten mehr mit. Die Chancen der Verwirklichung von tragfähigen Schritten für eine Nachhaltige Entwicklung erhöhen sich wesentlich.

Gemeinden von Genf bis Nenzlingen sind auf dem Weg

Viele Gemeinden der Schweiz haben in der Vergangenheit schon einzelne Projekte mit Ausrichtung auf eine Nachhaltige Entwicklung realisiert – sei dies aus einem natürlichen Gefühl für Lebensqualität oder sei dies ganz gezielt.

Erst wenige Gemeinden haben sich indessen die Nachhaltige Entwicklung als eigentliches Leitziel gesetzt und darauf basierend breit abgestützte Lokale-Agenda-21-Prozesse eingeleitet. Ungefähr vor drei Jahren starteten die Ersten, heute sind es vielleicht gegen zwei Dutzend. Jede dieser Gemeinden hat den Weg auf ihre ganz eigene Art angepackt und dementsprechend sieht die Ausprägung auch verschieden aus.

Ein paar Beispiele illustrieren den breiten Fächer:

- In Illnau-Effretikon hat sich aufgrund einer intensiven Sensibilisierungsphase das Forum 21 gebildet, in dem alle Interessengruppen der Bevölkerung vertreten sind. Dort werden zurzeit u. a. Indikatoren entwickelt, die den Fortschritt auf dem Weg zur Nachhaltigen Entwicklung anzeigen sollen.
- Die Gemeinde Ittigen zeigt mit der Förderung des «Global Action Plan», wie Privathaushalte gemeinsam ihren Lebensstil verändern und wie die Gemeinde dank eines Umweltmanagementsystems ihre Aktivitäten laufend verbessern kann.
- Die Region Biel-Seeland probt den Aufbruch in die Nachhaltige Entwicklung mit Animation und Vernetzung.



Das Netz: ein Naturprinzip

- Im Rahmen des Programmes «Werkstadt Basel» haben viele Leute in Innovationswerkstätten Ideen entwickelt. In Konsenskonferenzen unter Mitwirkung aller wichtigen Interessengruppen sind daraus Pläne geschmiedet worden. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat kürzlich ein darauf basierendes Aktionsprogramm gutgeheissen.
- Die Stadt Genf hat bereits vor einem halben Jahr ihren Lokalen-Agenda-21-Bericht veröffentlicht.
- Die Stadt Rheinfelden AG hat sich mit ihrer Schwesterstadt Rheinfelden Baden jenseits des Rheines zusammengetan und im August dieses Jahres den grenzüberschreitenden Lokale-Agenda-Prozess «Gemeinsam ins 21. Jahrhundert» gestartet.
- 17 Städte und Gemeinden aus dem Programm Energiestadt wie z. B. die Gemeinden Kriens und Lausanne sind daran, ihre Aktivitäten aus dem Energiebereich auszuweiten und Bausteine einer Lokalen Agenda 21 zu realisieren.
- Die kleine Landgemeinde Nenzlingen BL hat mit Zukunftswerkstatt, Bevölkerungsumfrage und Interviews die Wünsche und Ideen der Bevölkerung für das 21. Jahrhundert zusammengetragen und entwirft daraus nun gemeinsam mit der Bevölkerung das Leitbild «Nenzlinger Zukunft» unter dem Stern einer zukunftsfähigen Entwicklung.

In naher Zukunft wird sich dieser Kreis wohl noch erweitern, lassen sich doch immer mehr Gemeinden, seis gross oder klein, seis in der Deutschschweiz oder der Romandie, von den guten Beispielen anstecken.

Stau am Baregg



Foto: Stefan Binder

Die breite Unterstützung wächst

Gemeindebehörden und lokale Basisinitiativen sind nicht allein! Zunehmend unterstützen auch nationale und regionale Institutionen und Persönlichkeiten eine Nachhaltige Entwicklung.

Der **Bund** hat einen Rat für die Nachhaltige Entwicklung mit hochkarätiger Besetzung eingesetzt, der dem Bundesrat in entsprechenden Fragen zur Seite steht. Die Abteilung für Nachhaltige Entwicklung des BUWAL hat mehrere Aktivitäten zur Unterstützung der Gemeinden entfaltet. Im Programm «Bausteine für die Lokale Agenda» unterstützt das BUWAL zusammen mit dem Bundesamt für Energie Gemeinden aus dem Programm Energiestadt bei der Ausweitung ihrer Aktivitäten in Richtung Lokale Agenda 21. Die Informationsdrehscheibe Lokale Agenda 21 Schweiz ist seit Juni 1999 im Internet präsent und bietet aktuelle Informationen, insbesondere für Gemeinden, an. Die SANU hat im Auftrag des BUWAL den Kurs «Förderung der Lokalen Agenda 21» aufgebaut, der bei seiner ersten Durchführung im Mai und Juni 1999 bereits voll ausgebucht war. Und schliesslich bieten das BUWAL-Förderprogramm «Projekte für eine nachhaltige Schweiz» sowie das BAG-Förderprogramm «Aktionsplan Umwelt und Gesundheit» aktiven Gemeinden finanzielle Unterstützung.

Die **Kantone** verhalten sich sehr unterschiedlich. Während einige noch nichts unternommen haben, haben Baselland, die Ostschweizer Kantone, Bern, Aargau und Solothurn 1998 und 1999 regionale Impulstagungen für Gemeinden durchgeführt bzw. sich an deren Durchführung beteiligt. Die Impulstagungen waren sehr gut besucht und lösten ein reges Medienecho aus. Einige der Impulstagungen wurden von Organisationen aus verschiedensten Bereichen, darunter auch der Schweizerische Städteverband und der Schweizerische Gemeindeverband, mitgetragen.

Persönlichkeiten aus der **Wirtschaft** haben an den Impulstagungen die Ziele der Nachhaltigen Entwicklungen unterstützt und erachten Lokale-Agenda-21-Prozesse als sehr wünschenswert. Vor allem das regional tätige Gewerbe sieht darin Chancen für seine Stärkung und die Sicherung und Schaffung von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen.

Zehn nationale **Nichtregierungsorganisationen**, darunter Gewerkschaften sowie Entwicklungs- und Umweltorganisationen haben gemeinsam den Verein «Lokale Agenda 21» gegründet und boten im Herbst und Winter 1999/2000 ihren Basismitgliedern vier regionale Veranstaltungen an. Dort konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Know-how als Botschafterin bzw. Botschafter der Lokalen Agenda 21 aneignen.

Die Stiftung Umweltbildung Schweiz bietet mit ihrem Programm «Lebensraum Schule» einen gemeinsamen Gestaltungsprozess für die Nachhaltige Entwicklung in **Schulen** an. Davon könnten durchaus auch Impulse für eine Lokale Agenda 21 in der Gemeinde ausgehen.

Viele **Bildungsanbieter** haben sich im vergangenen August zu einem Austausch getroffen. Die Chancen stehen gut, dass dort in nächster Zeit verschiedene massgeschneiderte Weiterbildungen für Gemeinden entstehen.



Foto: BUWAL

Die regionalen Organisationen der **Landeskirchen** haben in mehreren Impulstagungen mitgewirkt und möchten ihren Mitgliedern so Perspektiven für ein gemeinsames Engagement mit weiteren Kreisen der Bevölkerung in den jeweiligen Gemeinden geben.

Das Umfeld, um als Gemeinde aktiv zu werden, wird also immer freundlicher.

Legen Sie Wert auf Qualitäten!

Nicht jeder beliebige Zukunftsprozess ist automatisch zukunftsfähig! Welchen Weg auch immer Sie wählen, behalten Sie folgende fünf Leitideen im Auge, die zu einem qualitativ hochstehenden Lokale-Agenda-21-Prozess führen können:

1. Ziel ist die Nachhaltige Entwicklung

Nicht irgendeine Entwicklung in die Zukunft ist das Ziel, sondern eine Entwicklung, die soziale, ökologische und wirtschaftliche Verträglichkeit sowie eine Gleichberechtigung von Nord und Süd auf Dauer ermöglicht.

2. Beteiligung der breiten Bevölkerung

Der Prozess soll von allen wichtigen Interessengruppen in der Gemeinde getragen werden. Dazu gehören z. B. Vereine, Parteien, Kirchen, lokale Unternehmen, die Jugend, ältere Leute, Ausländerinnen und Ausländer, die Gemeindebehörde und -verwaltung und die ganze Bevölkerung. Dies erfordert einen breiten Dialog und vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten.

3. Langfristiger Zeithorizont

Es sollen nicht nur Lösungen für die anstehenden Tagesgeschäfte gesucht werden, sondern der Blick soll auf einen wesentlich grösseren Zeitraum, zum Beispiel zwanzig oder fünfzig Jahre, ausgeweitet werden. Was ist in den nächsten Jahren zu tun, damit in unserer Gemeinde auch im Jahre 2050 eine gute Lebensqualität möglich ist?

4. Auf lokalen Gegebenheiten aufbauen

Es soll nicht gleich alles auf den Kopf gestellt werden. Gefragt ist eine Anknüpfung an gewachsene lokale Strukturen und Kulturen. Bisheriges kann unter neuen Aspekten beleuchtet werden und sich weiterentwickeln. Neues kann entstehen.

5. Schwung entwickeln

Der Prozess soll Handeln auslösen, sowohl kurz-, mittel- als auch langfristig. Es empfiehlt sich, realisierbare Schritte anzusteuern, deren Erfolgserlebnisse zu weiteren Taten motivieren können. Spass, Lust und Freude sind sehr erwünscht für eine zukunftsfähige Entwicklung.

Wie packen wirs in unserer Gemeinde an?

Patentrezepte gibt es leider nicht, wohl aber Tipps aus Erfahrungen anderer Gemeinden.

Wer einen Lokale-Agenda-Prozess einleiten möchte, sollte sich zuerst über das mögliche Vorgehen informieren. Dabei kann man sich Wissen über Literatur aneignen, via Internet von anderen Gemeinden lernen oder auch eine Impulstagung oder eine Weiterbildungsveranstaltung besuchen. Dabei ist es wichtig, von der eigenen Interessenlage zurückzutreten. Es gelingt kaum, einen solchen Prozess in Gang zu bringen, wenn darin vor allem eigene Wünsche realisiert werden sollen.

Anschliessend muss die lokale Ausgangslage abgeklärt werden mit der Frage nach den drängenden Problemen und Anknüpfungspunkten für einen Entwicklungsprozess. Dabei sollte der lokale Nutzen eines solchen Prozesses für alle Interessengruppen frühzeitig abgeklärt werden. Sobald genug Leute aus verschiedenen Interessengruppen zusammen sind, kann die breite Öffentlichkeit sensibilisiert und ein gemeinsamer Vorstoss auf politischer Ebene gewagt werden. Ein Entscheid der Gemeindebehörde zum Einstieg in einen solch grundsätzlichen Entwicklungsprozess ist am ehesten positiv, wenn genügend Personen aus verschiedenen Interessengruppen der Gemeinde voll dahinterstehen. Der Weg zur Nachhaltigen Entwicklung wird nicht von heute auf morgen zur Strasse. Es braucht viele Menschen an vielen Orten, die initiativ werden, um in einer Gemeinde Schritt für Schritt neue Horizonte zu entdecken.

Schritte der Gemeinde zur Lokalen Agenda 21

Inhalt jeder Lokalen Agenda 21 ist die Übertragung der Agenda 21 von Rio auf die jeweils spezifischen Gegebenheiten vor Ort. Ein Lokale-Agenda-21-Prozess kann viele Gesichter haben. Nachstehendes Vorgehen ist eine Anregung zu einem möglichen Weg.

a) Initiative

Die Initiative für einen Lokale-Agenda-21-Prozess kann von der Behörde oder von privaten Gruppen ergriffen werden. Sie kann etwa in eine Grundsatzklärung des Gemeinderates oder der Gemeindeversammlung münden, die das Ingangsetzen des Lokale-Agenda-21-Prozesses beschliesst.



Einbezug aller lokalen Akteure oder Information ist wichtig.

Je breiter die Interessenvertretung innerhalb einer privaten Initiativgruppe bereits ist, desto grösser ist die Chance für einen erfolgreichen Start. Wichtig ist auch die Unterstützung von Integrationspersonen und von Persönlichkeiten. Eine Lokale Agenda 21 lässt sich nicht von heute auf morgen starten: viele Gespräche und gute Kommunikation sind notwendig, um wichtige Entscheidungsträgerinnen und -träger zu gewinnen. Die Lokale Agenda 21 erklärt sich nicht von selbst, denn das Thema ist sehr komplex.

b) Aufbau eines Agenda-Forums

Der Agenda-Prozess sollte möglichst breit abgestützt erfolgen. Die lokalen Akteure und Akteursgruppen müssen von Beginn an in den Prozess einbezogen und zur Mitarbeit angeregt werden.

Akteure sind:

- Lokale Bevölkerung: Einwohnerinnen und Einwohner, spezielle Gruppierungen (Frauen, Jugendliche, Alte, Erwerbslose, Ausländerinnen und Ausländer), Gewerkschaften, kirchliche Gruppen, Vereine und Organisationen (Bildung, Umwelt, Gesundheit, Kultur, Verkehr, Sport, Freizeit, Jugend), Meinungsbildner, Parteien.
- Öffentliche Einrichtungen: Behörde, Verwaltung, Schulen, Kommissionen, Spitäler, Altersheime, Nachbargemeinden usw.
- Wirtschaft: Kleine und mittlere Betriebe, Gewerbevereine, Landwirtschaft, Medien.

c) Analyse der örtlichen Situation

Um zu bestimmen, wie nachhaltig eine Gemeinde/Stadt ist und wo Verbesserungspotenziale bestehen, ist es wichtig zu wissen, wo eine Gemeinde/Stadt zurzeit gerade steht. Mittels einer Bestandesaufnahme wird die ökologische, soziale und ökonomische Situation analysiert.

Ausgehend von der systematischen Bestandesaufnahme können Indikatoren der Nachhaltigkeit entwickelt werden. Die Indikatoren ermöglichen es, Verbesserungen sowie Erfolge zu messen und darzustellen.

d) Gemeinsames Leitbild für die Zukunft

Mit allen gesellschaftlichen Gruppierungen der Gemeinde/Stadt wird in einem Konsensprozess ein Leitbild erarbeitet, das auf den Prinzipien von Nachhaltigkeit beruht. Ziel ist ein Übereinkommen zur Philosophie der zukünftigen nachhaltigen Gemeinde-/Stadtpolitik.

e) Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung

Basierend auf den Ergebnissen der Ist-Analyse sowie anhand des vereinbarten Leitbildes werden Prioritäten und konkret realisierbare Umwelt- und Entwicklungsziele gesetzt. Dies können soziale, kulturelle, ökonomische oder ökologische Ziele sein, die kurzfristig oder langfristig angelegt sind.

f) Konkretes Aktionsprogramm

In einem Aktionsprogramm (= die Lokale Agenda 21) wird festgelegt, auf welchem Weg die angestrebten Ziele erreicht werden sollen. Es enthält Zeitplan, konkrete Einzelmassnahmen, Budget, Verantwortlichkeiten.

g) Umsetzung

Auf verschiedenen Ebenen erfolgt laufend die Realisierung von Projekten, Massnahmen und Aktionen gemäss Aktionsprogramm.

h) Erfolgskontrolle

Die vereinbarten Ziele werden unter Beteiligung der Bevölkerung kontrolliert und ausgewertet und die Bevölkerung über die Ergebnisse informiert. Anhand der Nachhaltigkeitsindikatoren kann der Entwicklungsprozess der Gemeinde/Stadt auf dem Weg zur Nachhaltigkeit gemessen und beurteilt werden.

i) Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation

Ständige Öffentlichkeitsarbeit, Information und Bildung sind wichtig, um die Einwohnerinnen und Einwohner für die Ziele und Werte der Lokalen Agenda 21 zu sensibilisieren und zu einer aktiven Mitarbeit zu motivieren.

Eine laufend aktualisierte, öffentlich zugängliche Dokumentation ermöglicht allen Einwohnerinnen und Einwohnern, sich kontinuierlich über die Fortschritte des Agenda-21-Prozesses zu informieren und erleichtert neuen Gruppen den Einstieg in den Prozess. 